

General Anzeiger



Halle'sches Verlagsblatt.

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Abonnement 10 Mk. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter No. 2888 Nr. 150 pro Quart. ev. Postfreie
Lieferung 20 Mk. pro 3 q. Viertel 45 Mk.; anderwärts Kar-
ten 30 Mk.; Resten 50 Mk. Bei Abbestellungen Restat

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Der Prozess Emile Zola.



Weltern hat sich in Paris der Vorhang über den letzten Akt der lang Europa in Spannung gehaltenen Dreyfus-Tragödie gehoben: Der Ankläger Zola erschien als Angeklagter vor den Geschworenen. Am 2. Dezember 1894 war gegen den Kapitän Dreyfus verhandelt worden und mit dessen Verurteilung in lebenslängliche Verbannung auf der Teufelsinsel schloß der erste Akt der Tragödie. Im zweiten sah wir, wie die Menschen, die von der Unschuld des Verbannten überzeugt oder doch von dem Zweifel geplagt waren, daß er möglicherweise das Opfer eines Justizirrtums geworden, nach Weissen suchen, Indizien sammelten, Verdächtige beschafften, das facsimile des verhängten Vorderaus begutachten liessen; es sind damit all die Vorgänge gemeint, die sich an die Namen Scheurer-Kestner, Mathieu Dreyfus, Picquart und Walfin-Offizier knüpfen. Der dritte Akt umfaßt den Prozess Esterhazy, der bekanntlich so schmachvoll, mit der Preisprechung des Majors endete. Nach diesem Akt schloß die Einen laut und still meinten die Anderen. Man meinte, die Sache sei nunmehr erledigt. Und dennoch — jetzt erst sollte der Vorhang über den vierten Akt, den heroischen von allen aufzugehen. Ein bedeutender Mann auf der Bühne, Zola, der den schon berüchtigt gewordenen Monolog „l'accuse...“ sprach. Jetzt also soll die Lösung, falls er die Schlüsselrolle kommen. Hinter den lebenden Menschen, die von Neuem auftreten, werden auf der Bühne sichtlich noch zwei hohe allegorische Figuren stehen, in deren Namen das ganze gewaltige Schauspiel sich abwickeln wird: Wahrheit und Recht.

Das „facsimile“, auf welches hin die Anklage gegen Zola erhoben wurde, ist untreu lesbar bekannt. Es erschien unter der vorgenannten Überschrift „l'accuse...“ (Ich sage an) in Form eines Briefes an den Präsidenten der Republik am 13. Januar in der „Aurore“. Diese Nummer der „Aurore“ mit dem acht Spalten füllenden Briefe Zolas wurde in 305.000 Exemplaren verbreitet. Die Persönlichkeiten oder

Behörden, gegen welche Emile Zola seine Anklagen schleuderte, waren: der Lieutenant-Colonel du Paty de Clam, der General Mercier, der Kriegsminister General Billot, die Generale de Boisdeffre und Gonze, der General Pelléur, der Kommandant Kovars, die Schriftreperen des Esterhazy-Prozesses Beschamps, Barinard und Couard, die Bureau des Kriegsministeriums, das erste Kriegsgeschichtliches Bureau verurteilt, und das zweite, welches Esterhazy freigesprochen. Man weiß, daß Zola am Schluß seines Briefes verlangte, vor die Geschworenen gestellt zu werden.

Zum Verlauf des gestrigen ersten Verhandlungstages liegen aus Paris folgende Meldungen vor: Obwohl die Polizei den Justizpalast bereits seit den ersten Morgenstunden umzingelt hielt, war doch eine ungeheure Menschenmenge in den Hofraum gedrungen. Frauen waren nicht ausgeschlossen, so daß, als die Türen geöffnet wurden, ein schreckliches Gedränge entstand. Man vernahm Hülserufe halb erbittert Personen; mehrere Frauen wurden ohnmächtig, das Gedränge dauerte eine volle Stunde, die Polizei war machtlos. Als die Volksmenge endlich unter fortgesetztem Stoßen in den Gerichtssaal gelangte, war fast der ganze Saal von Rechtsanwälten, Verwandten und Bekannten der Richter und zahlreichen Damen gefüllt. Die wenigen noch leeren Sitze wurden mit Sturm genommen, wobei ein förmliches Handgemenge entstand. Die Volksmenge füllte den Raum, welcher der Diplomatie reserviert worden, und mußte mit Gewalt verdrängt werden. Als Zola in Begleitung seiner Verteidiger Labouri und Clementeau erschien, steigerte sich die Verwirrung. Da Zola den Weg zur Anklagebank verlor, mußte die Gendarmerie mit Gewalt ihn den Weg frei machen. Als Zola seinen Platz einnahm, erhob sich im Hintergrunde der Ruf: „Hoch Zola.“ Zola winkte jedoch mit der Hand ab. Er zeigt keine Spur von Ermüdung oder Aufregung. Im Justizpalast liefen ganze Stöße von Depeschen aus allen Theilen Frankreichs und des Auslandes ein.

Um 10 1/2 Uhr traf Rochefort vor dem Justizpalast ein und wurde von der dort angelandeten Menge mit Hochrufen empfangen. Einzelne Personen riefen: „Nieder mit Rochefort!“ Dieser äußerte sich diesen Ausrufern mit den Worten: „Ich feinde mich mit keinem Manne, jeder zu 5 Francs.“ Das macht 20 Francs. Das Scherz hat sich nicht ruiniert.“ Hierauf betrat Rochefort den Justizpalast. In dessen Umgebung sind zwei Dutzenden Polizeigendarmen zusammengezogen, die in kleinere Gruppen geteilt sind. Im Innern des Palastes sind strenges Märgeln getroffen. Eine Kompanie der Garde republikaine steht zur Verfügung des Präsidenten. Die Bewegung nimmt zu. Der Präsident wird bekannt, er werde den Saal räumen lassen, sobald irgend welche Kundgebungen stattfinden würden. Hierauf wird zur Anklagebank der Geschworenen geschritten.

Die Verhandlung beginnt um 12 Uhr 30 Minuten. Der Gerichtsschreiber verliest den Vorwürfsbefehl. Es heißt, Zola hätte heute früh etwa hundert Depeschen aus dem Auslande, namentlich aus Brüssel erhalten. Nach Verlesung der Vorladung erklärt der Generalstaatsanwalt Gasset, die Verhandlung würde auf die Anklage Zola gegen das Kriegsgericht, das den Major Esterhazy aburtheilt, beschränkt sein. Man dürfe sich nicht vorstellen, daß die Verhandlungen abzuweifen. Man dürfe nicht das Spiel der Angeklagten spielen, die es auf Umwegen zu einer Revision des Prozesses Dreyfus kommen lassen wollten. Die Vorladung, führte der Redner aus, konnte gefällig nicht über die Anträge des Kriegsministers hinausgehen, und dieser hatte natürlich das Recht, die Prozess-

verhandlung auf den Punkt zu beschränken, den er aburtheilen zu lassen für angemessen hält. Das Rechtsverfahren muß hier ebenso präzis sein, wie der Angriff gewesen war. Die Bestimmungen über die Revision eines Prozesses sind gefällig geregelt; aber bis zur Stunde liegt ein Antrag auf Revision des Prozesses Dreyfus nicht vor. Man hat sich darauf beschränkt, den Versuch zu machen, die Beurteilung eines neuen Offiziers für das Verbrechen des ersten festzusetzen. Dieser Versuch ist nicht glücklich. Heute will man von einem revolutionären Mittel Gebrauch machen. Dem wird aber das Gesetz entgegenstehen, vor dem sich Jeder zu beugen hat. Der Vertreter der Anklagebehörde verliest hierauf seine Schlussfolgerungen, die darauf hinausgehen, daß der Gerichtshof Alles von der Verhandlung ausschließen muß, was nicht direkt den Verlauf der Verhandlung betrefte.

In seiner Erwiderung führt der Verteidiger Zola's, Advoat Labouri, aus, alle in dem Briefe Zola's angeführten Thatfachen sind in einem Zusammenhange. Es müßte Zola gestattet sein, seine Verteidigung und seine Erklärungen auf alle Thatfachen auszubilden. Labouri sagt ferner: „Wir haben Achtung vor der abgerurtheilten Sache; da aber, so weder Gefährlichkeit noch Schwerkraft gemalt hat, ist für Niemand mehr eine abgerurtheilte Sache vorhanden.“ Labouri bringt schließlich in diesem Sinne lautenden Schlussfolgerungen vor. Der Verteidiger sprach dann gegen die Zulassung der drei Scherz-Scherzschändigen in diesem Prozesse, da diese ihre Anträge gegen Zola bereits vor dem Justizvollziehungsamt anhängig gemacht hätten. Nach Erklärung der drei Scherzschändigen verlangten diese, nicht als Zivilpartei im Prozesse aufzutreten. Sie wollen nur deshalb bei der Verhandlung gegenwärtig sein, um zu verhindern, daß vor den Geschworenen ein Prozess verhandelt wird, den sie bei dem Justizvollziehungsamt anhängig machen wollen. Um 2 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung hierüber zurück.

Nachdem die Verhandlung um 3 Uhr wieder aufgenommen worden, gab der Gerichtshof den Beschluß bekannt, daß dem Angeklagten nicht zu gestatten sei, alle in dem Briefe Zola's enthaltenen Thatfachen zu beweisen. Zola dürfte lediglich zu dem Beweise benutzigen Thatfachen zugelassen werden, die in seiner Vorladung angezogen seien. Der Gerichtshof lehnt ferner die Intervention der drei Scherz-Scherzschändigen ab. Im weiteren Verlaufe der Nachmittags Sitzung wird mit dem Aufstuf der Zeugen begonnen. Der Präsident verliest Einschuldungsschreiben, die von den Zeugen de Presbelle, General du Luer, Oberst Namel, Frédéric Paffy, Molent und Dr. Sibert eingegangen sind, ferner eine Zuschrift des Justizministers, worin ihm derselbe bekannt wird, daß der Kriegsminister vom Ministerath nicht ermächtigt worden sei, vor dem Schwurgericht zu erscheinen, um Aussagen zu machen. Der Verteidiger Zola erklärt hierauf, er lege hiergegen alle Verwahrung ein. Weiter wird ein Schreiben von Galmier Périer vorgelesen, worin er erklärt, er könne nur über Thatfachen, die in die Zeit nach seiner Wehrdienstzeit fallen, Aussagen machen. Auch hiergegen legt die Verteidigung Verwahrung ein. Oberst du Paty de Clam verweigert die Aussage. Darauf erklärt der Verteidiger Labouri, er werde sofort seinen Antrag stellen. Er erklärt, daß die Wichtigkeit der Vernehmung dieser Zeugen und weiß insbesondere darauf hin, daß Oberst du Paty de Clam mit den drei Oberst Picquart betreffenden Thatfachen in Zusammenhang stehe, nie auch mit den Zeugen, wegen deren der Untersuchungsrichter Verwahrung eine Untersuchung betriebe. Er beantragt daher, daß du Paty de Clam zur

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Weltanschauung. Fortsetzung des Amerikanischen von Eric Friczen. (Nachdruck verboten.)

21. Kapitel.

Es ist gegen vier Uhr. Frau Harrison hat jedoch ihr Dinner beendet — allein, denn ihr Meise ist vor einigen Tagen in Gefangenschaft nach St. Louis gefahren.

Da schritt unten an der Hausthür die Glocke. Frau Harrison fährt zusammen. Sie ist heute entschieden nervös.

Gleich darauf tritt Mary ein und überreicht ihrer Herrin eine Visitenkarte.

Der gelangweilte Ausdruck in den Zügen der Dame schwindet, als sie die Karte überfliegt.

Sie begiebt sich in ihr Ankleidezimmer, um schnell noch ein wenig Toilette zu machen; denn niemals zeigt sie sich vor irgend einem Herrn — und sei er noch so alt und hässlich — ohne den Spiegel betrachtet zu haben, ob sie auch gut aussehe.

Dann eilt sie hinunter ins Empfangszimmer.

„Ach, Herr Corbin! Was bringen Sie mir Schönes?“ ruft sie liebenswürdig, indem sie dem Advokaten, der sich höflich von seinem Sitz erhebt, fördlich die Hand reicht.

„Höfentlich haben Sie das Haus verkauft?“

„Es ist noch nicht fest abgemacht, gnädige Frau. Doch hat sich ein Käufer gemeldet, und wenn Sie mit den Bedingungen einverstanden sind, wird die Angelegenheit sich rasch abwickeln.“

„Er zieht ein Blatt Papier aus der Tasche und reicht es Frau Harrison.

Wiegenschaften so schnell wie möglich zu veräußern. Baargeld macht weniger Kopfschmerzen.“

Nach einige Punkte werden besprochen; dann sieht der Advokat auf.

„Warum eilen Sie so sehr?“ fragt Frau Harrison liebenswürdig. „Wollen Sie nicht eine Tasse Thee mit mir trinken?“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau“, entgegnet der Advokat mit einer höflichen Verbeugung; „meine Zeit drängt. Ich habe noch zu thun.“

„Sie arbeiten doch nicht auch Abends?“

„Für gewöhnlich nicht. Doch augenblicklich habe ich einen besonders interessanten Fall — einen Fall, der meinen ganzen Ehrgeiz in Anspruch nimmt — die Enthüllung eines Geheimnisses.“

„Wirklich? ... Sie reizen meine Neugierde aufs höchste, Herr Corbin. Wir Frauen sind ja in dieser Beziehung schwach. ... Darf man wissen, um was es sich handelt? Oder ist auch dies Geheimnis?“

„Durchaus nicht.“

„So bleiben Sie noch ein wenig, und erzählen Sie mir davon!“

Der Advokat blickt sich vergnügt im Zimmer um.

„Es ist in der That hier so behaglich, daß ich mich fast verdrückt fühle.“

„So ist es recht. Wegen Sie Gut und Etod ab, und legen Sie sich zu mir an den Kamin! ... So — jetzt wird es gemütlich. ... Wo — von was für einem mysteriösen Fall sprachen Sie vorhin?“

„Nun, das ist doch nichts Besonderes?“ wirt Frau Harrison enttäuscht ein.

„Ja, aber er wußte von seiner Nichte nichts weiter, als ihren Namen, ihren Geburtsort und ihren Heiratsgast. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, etwas über die Dame zu erfahren — vergebens. Ich weiß nicht: Lebt sie noch? Ist sie verheiratet? Hat sie leibliche Erben? ... Nichts! ...“

„Ich fürchte, der komplizierte Fall wird mir noch manchen Nerven bereiten.“

„Das ist wohl möglich“, entgegnete Frau Harrison gelangweilt. Die Geschichte scheint sie nicht sonderlich zu interessieren.

„Ja ja — ich gäbe viel darum, wenn ich diese Ada Forest auffinden könnte!“

„Ada Forest?“

Wie ein Schrei ringt sich der Name von Frau Harrison's erleuchteten Lippen.

In den klugen Augen des Advokaten fließt es auf; doch wiederholt er aufsehend gleichgültig:

„Ada Forest — ja wohl.“

„Nicht möglich! Die hatte gar keine Verwandten außer —“

Sie bricht plötzlich ab und preßt die Zähne aufeinander. Fast hätte sie sich verathen.

„Anger —?“ fragt der Advokat eifrig. „Sie kannten also jene Ada Forest?“



Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Mittwoch den 9. d. Mts.**

Die Preise sind besonders billig gestellt.

Ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit für

Confirmations-Ausstattungen.

Enorm grosse Auswahl.

Schwarze Kleiderstoffe glatt und gemustert, reine Wolle, Mtr. 50, 75 Pfg. und höher.

Einfarbige Kleiderstoffe in vielen Farben, reine Wolle, Mtr. 50, 60, 75 Pfg. und höher.

Gemusterte Sommerstoffe hell und mittelfarbig, Mtr. 30, 40, 60 Pfg. und höher.

Hemdentuche, Barchent, Inlett, Leinen, Gardinen **sehr billig.**

Vorjährige Blusen in Seide, Wolle und Kattun.

Morgenröcke in Wolle und Barchent

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Reste aller Artikel enorm billig.

Julius Löwinberg,

Grosse Ulrichstrasse 20, I. Etage.

— Eingang Hausflur. —

Schmeerstraße 3.

Silberne Myrthen-Kränze

mit Querschnitt, welche zum Einlegen von Miniatur-Photographien der Kinder eingerichtet sind, fähig ist schon seit längerer Zeit. Ein Muster davon ist in meinem

Schaufenster ausgestellt.

Myrthen-Kränze

in den sonst üblichen Mustern empfehle **in acht Silber**, 800 geschmelt, mit Bouquet, a Stück zu Markt 7¹/₂, 9, 12, 18, 24, 30, 35 und 40.

in verfilbert, gegen jedes Anlaufen durch **Japonirung** geschützt, a Stück zu Markt 3, 4¹/₂, 6, 7¹/₂, 10, 12 und 15, sowie

in vergoldet in den verschiedensten Preisen liegen.

F. R. Tittel,

Juwelen, Gold- und Silberwaaren, echte und unechte Bijouterien **en gros & en detail.**

Schmeerstraße 3.

C. Hammer, 42 Leipzigerstr. 42.

Spezialität:

Taschenuhren (Cylinder-Remontoir mit Goldband)

10.4 3 Jahr Garant 10.4.

Verfend geg. Radonahme.

Reparaturen jeder einlegen 1.4.

Glas, Seiger, Herrring & 10.



F. P.

Hiermit meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, dass ich meine **Weingrosshandlung und Probirstuben** im Januar dieses Jahres an die Firma

A. Dietel

verkauft und übergeben habe. Mein Agenturgeschäft werde ich in **unveränderter Weise** unter meiner **eigenen Firma** weiterführen.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen verbindlichst danke, zeichne

Hochachtungsvoll **Wilhelm Möhring.**

Ausverkauf wegen Umzug nach Gr. Ulrichstrasse 49.

Um mit einem Poßen fertiger Knaben-Anzüge und Mäntel, Herren-Anzüge und Paletots schleunigst zu räumen, verkaufe dieselben

bedeutend unter Selbstkostenpreis!!

Wie bekannt führe ich nur solide Qualitäten.

Albert Rosenthal, Gr. Ulrichstr. 44.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche u. vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Echte Suppenwürze **MAGGI**

ist heute wieder eingetroffen bei: **Karl Frischbier, Gr. Steinstr. 41.** Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 ¢; Nr. 1 zu 45 ¢; Nr. 2 zu 70 ¢ mit Maggi nachgefüllt.

Margarine

FF die beste Qualität der Fabrik von **A. L. Mohr,**

à Pfd. 54 Pfg.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 37, Leipzigerstr. 11, Alter Markt 18.

Medicinal-Leberthran

in extraclearer Qualität liefert preiswerth, wie u. in Flaschen **Gr. Ulrichstr. 6. F. A. Patz.**

Jede Kluge Hausfrau

kauft

nur die feinsten Fabrikate **Kaffee-Essen u. Malzkaffee** von **Gebr. Kinde** Dortmund.

Neumilch-Butter.

Garantie: Zurücknahme. Hochsteine Centrif.-Butter, täglich frisch, 3,40 Pfd., feinste Hülse Sand-Butter 7,40 Pfd. 5 Pfund 1,10 Pfd. Nachh. empf. d. Meierei-Depot **Arno Ross, Zülfit.**